

# Deutsche Wacht

(Früher „Gässler Zeitung“).

erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.90, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei älteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaktion Herrn v. Administration Herrn v. Sprechstunden des Redakteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reklamationen portofrei. — Manuskripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Mr. 38.

Cilli, Sonntag, den 10. Mai 1885.

X. Jahrgang.

## Dr. Foregger vor seinen Wählern.

Rann, 8. Mai.

Die Wahlbewegung hat in unserer Grenzstadt ihren Anfang genommen und zeigt sich in dieselbe reges Interesse. Für gestern hatte unser städtischer Abgeordneter Herr Dr. Foregger im Erscheinen angekündigt; er wurde von einer Deputation der Bürgerschaft, an deren Spitze der Bürgermeister Herr Snidersic stand, auf dem Bahnhof empfangen und in mehreren Wagen in die Stadt geleitet. Abends versammelten sich die Wähler in großer Zahl im Hotel Gabritsch, um den Reichschaftsbericht einzugehören. Die Versammlung wurde von Herrn Snidersic geleitet. Der Abgeordnete, dessen tadellose Haltung ihm die freundlichste Aufnahme sicherte, wurde sympathisch begrüßt und sprach in längerer Rede die Ereignisse des letzten Sessionsabschnitts. Er gedachte der sozialistischen Sondertendenzen der einzelnen Fraktionen der Reichsrathsmajorität, beleuchtete die Handelsmethode, nach welcher Tschechen, Polen, Slovenen und Clericale unter einander Geschäfte machen, dabei aber auch die Bedürfnisse des Reiches vergessen, und legte die Gründe dar, warum nicht alle Gelüste befriedigt wurden. Einerseits die wachsende Entschiedenheit der Opposition, anderseits die Furcht vor den Wählern ließen es einem Theile der Majorität nicht ratsam erscheinen, die maßlosen von den Polen verlangten Preise auszubezahlen, so die Grundentlastungsschuld von 75 Millionen und die 15 Millionen für die Flußregulierung etc. Wenn es auch ein erfreuliches Zeichen sei, daß gerade die clericalen Vertreter der deutschen Alpenländer Gewissensbisse empfanden, so dürfen darauf nicht zu große Hoffnungen gesetzt werden, denn was sie sich jetzt unmittelbar vor den Wahlen zu thun scheut, das werden sie am Anfang der nächsten Session ohne Scrupel be-

willigen, denn in sechs Jahren vergessen die Wähler viel, wie z. B. in Steiermark die Durchführung der Grundsteuerregulirung. Darum müssen die Kandidaten von ihren Wählern jetzt in Eid und Pflicht genommen werden, auch künftig nicht leichtfertig in den Steuersack zu greifen, um den Polen auf Kosten der deutschen Steuerträger Gegengeschenke zu machen. Der Redner besprach eingehend die Gewerb novelle, das neue Neblausgesetz, die Nordbahnenfrage und die Kaminstaffaire, erörterte die Aufgaben des Abgeordneten in der nächsten Session und schloß seine häufig von Zustimmungsrufen begleitete Rede mit einem Appell an die südöstlichen Pionire deutscher Cultur, unverzagt auf dem ihnen zugewiesenen ehrenvollen Posten zu erhalten, da auch für uns wieder die Tage des Glanzes aufgehen werden. Auf diese mit rauschendem Beifall aufgenommene Rede waren wohl Alle darüber einig, daß Niemand anderer als Herr Dr. Foregger auch fernerhin der Vertrauensmann der hiesigen Wählerschaft zu sein habe. Diesem einmütigen Entschlusse gab auch der Vorsitzende Herr Snidersic Ausdruck, indem er zugleich Herrn Dr. Foregger unter dem ungetheilten Beifall der sämmtlichen Anwesenden als Kandidaten der Stadt Rann proklamirte. Eine Interpellation wurde von keiner Seite gestellt, Jedermann aber empfand aufrichtige Befriedigung darüber, daß die deutschliberale Wählerschaft Untersteiermarks getreu ihrem bewährten Grundsatz einmütig und treu zusammenhält.

## Die sozialistische Partei im deutschen Reichstage.

Die Hoffnungen, welche die sozialistischen Wähler nach den letzten Reichstagswahlen erfüllten, haben sich bedeutend reducirt. Die

Faction, welche in verdoppelter Stärke auftrat, konnte eine zweifache Taktik einhalten. Entweder konnte sie als revolutionäre Partei noch schärferer und rücksichtsloser Weise als bisher die vermeintlichen Schäden und Schlechtigkeiten des herrschenden Gesellschaftssystems klarlegen, ohne sich auf Weiteres vom sozialistischen Standpunkte untergeordnetes, einzulassen. Dies hat die Fraction nicht gethan. An heftigen Vorstößen, rücksichtslosen Angriffen und sogenannten Brandreden der Socialisten ist aus der langen Session nichts Besonderes zu verzeichnen. Für die Fraction blieb alsdann noch die andere Taktik übrig, von ihrem Standpunkte aus regelmäßig parlamentarisch mitzuarbeiten und überall kräftig und entschieden den radicalen Standpunkt zu vertreten. Die größere Zahl der Abgeordneten, ihre damit wachsende Bedeutung für die Abstimmungen und das Verhältniß zu anderen Parteien erleichterte diese Form des Auftretens mehr als je. Die Fraction nahm denn auch bei Beginn der Session in dieser Richtung einen Anlauf, ermittelte aber mehr und mehr, und war in den letzten Wochen im Reichstage nahezu unsichtbar.

Bei Beginn der neuen Legislaturperiode waren die Socialisten zum ersten Male in die Commissionen und in den Seniors-Convent eingetreten. In der Petitionscommission kündigten die Mitglieder an, daß jetzt einmal gründlich und kräftig, wie nie zuvor, die Beschwerden des Volkes würden geprüft werden. Aber bald blieben die Socialisten mehr und mehr wieder aus und erledigten mitunter nicht einmal die von ihnen als Referenten für das Plenum übernommenen Arbeiten. In Berlin war beispielsweise eine Agitation der Schmiede gegen die Militärbüchsenmacher entstanden. Die Socialisten hatten sich der Sache angenommen, und die Petitionscommission hatte dann Kaiser in einem

Sie sich die Sammlung niemals ansehen wollten. Oder wollten Sie jetzt vielleicht . . .

Die Gräfin (rasch): Nein, nein, nur jetzt nicht! (Nach der Hauptallee hinüberwinkend:) So grüßen Sie doch, Graf!

Der Graf (das Monocle einklemmend): Ah, Fürst Alfred! Wer ist denn die Dame, mit der er fährt?

Die Gräfin: Seine Frau, eine Princess Courtenay eine Bekanntschaft aus Biarritz.

Der Graf: Wie? Der Undankbare hat wieder geheirathet? Dann war er nicht werth, daß ihm die erste Frau gestorben.

Die Gräfin: O, Sie Abscheulicher! Erzählen Sie mir lieber . . .

Der Graf: Von der Reise nach Hayti mit dem Courierzuge der Westbahn? Gut! Stellen Sie sich vor: an dem Tage, an dem ich Wien verließ, erhalte ich von meinem Agenten in Paris ein Telegramm: Das höchst merkwürdige . . . hm! . . . mit dem die Königin Pomare einst ihren siebten Gemahl erwürgt hat, sei verkäuflich. Eigentümerin eine Negerin in Hayti. Eile erforderlich, denn Mister Nobody sei der Sache auf der Spur.

Die Gräfin: Mister Nobody?

Der Graf: Ja, Mister Josias Nobody! Der einzige Mensch in der Welt, der genau so verrückt ist, wie ich. Mein einziger Concurrent. Er haft mich, seit ich seinem Agenten das . . .

## Bilder aus der Wiener Gesellschaft.

### Im Prater.

Gräfin Irma Szepessy spaziert mit ihrem Gesellschaftsmaul mit dem Reitstöckchen entlang. Sie ist eine Dame hoch in den Neunundzwanzig mit allerlei wohlconvirten Reizen bewaffnet. Costüm: ein marineblaues Tuchkleid mit kleinen dunkelrothen Hufeisen besetzt, ein mit Perlen besetztes Hüttchen, ein tellergroßer, rothgefüllter Sonnenschirm, auf dem sich zwei goldene Mailläfer herumtummen, drappiarbene Handichüte zwölfnöpfig Nr. 6; das elegante Coupe folgt in gemessener Entfernung. Kutscher und Bedienter dunkelbraun mit gelben Passen.

Die Gräfin (ruhig in die Ferne blickend): Franziska! Sehen Sie doch nur! . . . Oder wie ich mich? Der Gang, die Haltung! Die Hände auf den Rücken, den Hut im Nacken . . . Mein Gott, er ist es wirklich! . . . Geschwind! Kommen Sie, sonst schlüpft Graf Oskar in ein Mäuseloch. (Sie eilt dem sich nähernden Herrn, der nachdenklich einhergeht, entgegen, bleibt vor ihm stehen und setzt ihm die Spitze ihres Sonnenschirms auf die Brust.) Halt! oder ich schieße! (Der Ueberraschte bemächtigt sich der Hand der Gräfin, sucht zwischen Handschuh und Kermel die Stelle, wo ein fingerbreit Arm hervorschimmert und preßt wiederholt seine Lippen darauf.) Oh, Sie Ausreißer, Sie Landstreicher, Sie Weltumsegler, Sie . . . Sie . . . Sie . . . Sie . . . so lassen Sie mich doch los! . . . (Der Graf legte die Hand der Gräfin in seinen Arm und begrüßte die Gesellschaftsdame, die ein wenig bei

Seite tritt und die Gänseblümchen auf der Wiese zu zählen beginnt. Man setzt den Spaziergang fort.)

Der Graf: Nein, wie mich Ihr Schelten entzückt, beste Gräfin! Ich habe schon weit besser schimpfen hören. Gewiß. Man ist jetzt sehr weit auf diesem Gebiete. Aber so reizend, wie bei Ihnen, klingt es nirgends. Das mag an der Akustik liegen. Ach, wie habe ich mich nach diesem kleinen, süßen Lästermaulchen gesucht!

Die Gräfin: Gesehn! Wer hat Sie denn geheißen, plötzlich über Nacht zu verschwinden und nichts zurückzulassen, als ein Zettel: „Anbetungswürdige Gräfin! Leben Sie wohl; ich gehe mit dem Courierzuge der Westbahn nach Hayti?“

Der Graf: Oh, ich mußte fort. Es handelte sich um eine Angelegenheit, von der höchsten Wichtigkeit. Sie wissen, ich bin ein unglücklicher Mensch; ich habe nichts auf der Welt zu thun, und bin also Sammler geworden. Leider warf ich mich auf einen wenig dankbaren Artikel, aber ich kann sagen, daß meine Collection historischer Strumpfbänder — entschuldigen Sie vielmals, — eine europäische Merkwürdigkeit geworden ist. 230 Nummern, darunter Raritäten von Anna Boleyn, Frau v. Staël und Thella v. Gumpert. Schade, daß

den Beschwerdeführern günstigen Singe mit dem schriftlichen Bericht für das Plenum beauftragt. Kaiser aber ließ die Sache volle neun Wochen liegen, obwohl er vom Vorsitzenden sechst- bis achtmal aufgefordert worden war, die kleine Arbeit auszuführen. Kaiser gab aber auch den Auftrag nicht zurück. Endlich erfolgte ein in den Annalen des Reichstages bis dahin unbekannter Commissionsbeschluß auf Entziehung des Reserates, wenn nicht binnen vier Tagen die Arbeit geliefert würde. Auch diese Frist war schon verstrichen als endlich der kleine Bericht erschien.

Am stärksten geriet in eine aller Welt sichtbaren Verlegenheit die socialistische Fraktion, als sie durch die Constitution der anderen Parteien zum ersten Male seit ihrem Erscheinen im Reichsrath bei der Dampferhubventionsfrage in eine ausschlaggebende Stellung in Betreff der australischen Linie kam. Mit stolzen Worten hatte die Fraktion bis dahin immer festgehalten, daß sie diesem Reichskanzler überhaupt kein Geld bewilligen könne und deshalb zum Unterschiede von der schwäbischen freisinnigen Partei das gesamme Budget, also einschließlich der Invalidenpension, der Schuldzinsen und der Arbeitslöhne für Neubauten verweigern würde. Hier bei der Dampferlinie nach Australien fiel die Fraktion vollständig aus der Rolle. Eine Mehrheit von einer Stimme innerhalb der Fraktion stellte sich auf den Standpunkt der Opportunität derart, daß ihr unlängst der besondere Vorschlag des Grafen Herbert Bismarck für die positive Mitarbeit der Socialisten als einer guten Frucht des Socialistengesetzes und der kaiserlichen Botschaft zu Theil wurde.

Schließlich stimmte die Fraktion allerdings geschlossen gegen die australische Linie. Aber aus welch kleinschen Gründen! Nicht weil sie es ablehnte die Stenerlast des Volkes um jährlich  $2\frac{1}{2}$  Millionen zu erhöhen, sondern weil der zehnte Theil der Bewilligung für eine besondere kleine Zweiglinie nach Samoa bestimmt war, und weil die Bedingung abgelehnt war, ausschließlich neue Schiffe in die Dampferlinie einzustellen.

Aber selbst dieser halbe Antrag wurde nur halb angenommen, denn als es zur entscheidenden Abstimmung kam, fehlten von 24 Socialisten in zweiter Lesung elf und in dritter Lesung zwölf.

So war also die Socialistenpartei zur Hälfte ausgerückt und befand sich, wie der Berliner sagt, "bei Muttern" u. s. g. gerade während jener Abstimmung, in Betreff deren die Partei den Ausschlag geben konnte, und in Betreff deren innerhalb der gesammten Partei in Deutschland und im Auslande seit Wochen die

hm! . . . der Kaiserin Katharina II. abgejagt habe. Ein Hauptstück meiner Sammlung. Durchmesser drei Bierst-Meter! Ihre Majestät wog mindestens zwei Metercentner. Wie schwer muß es der erhabenen Frau gewesen sein, leicht zu werden.

Die Gräfin (sich räusperrnd): Hm!

Der Graf: Entschuldigen Sie, Gräfin, der wissenschaftliche Eifer führt mich zu weit. Also, um nach Hayti zurückzukommen . . . Ich befann mich keinen Augenblick und fuhr über Hals und Kopf dahin. Eine schöne Fahrt. Etwa heiss und noch sehr zurück in der Cultur. Hat noch keine Tramway und keine einzige baierische Bierhalle. Leider kam ich zu spät.

Die Gräfin: Zu spät?

Der Graf: Ja, Mister Nobody war mir zuvorgekommen und . . .

Die Gräfin: . . . und hat Ihnen das . . . hm . . . weggeschickt?

Der Graf: Das heißt weggeheirathet!

Die Gräfin: Wie?

Der Graf: Ja, er fürchtete meine Ver- schwendungssucht und wünschte, daß das bewußte . . . hm . . . um jeden Preis in der Familie bleibe. Er führte die schwarze Dame noch in derselben Woche zum Altar. In Eston Park kann jetzt schon ganz gut ein geschechter kleiner Nobody herumlaufen.

Die Gräfin: Und Sie?

lebhaftesten Auseinandersehungen stattgefunden hatten.

Fürst Bismarck hatte daher den socialistischen Abgeordneten keine Schmeichelei gesagt, als er zum Beginn der Session erklärte, daß er ihnen gerne noch mehrere Mandate gönne, denn jedenfalls kann er mit ihnen leichter fertig werden, als mit der principiellen Opposition der Freisinnigen.

## Correspondenzen.

Pettau, 8. Mai. (O.-C.) [Pettauer Musikverein.] Unser Musikverein hat mit seinen am 1. und 2. Mai abgehaltenen Concerten die musikalische Frühjahrs-Session in schönster Weise abgeschlossen. Das aufgestellte Programm, in welchem die Ouverture zu "Marschner's Vampyr" und die Beethoven'sche Symphonie "Eroica" besonders hervorragten, erregte wohl ob der Großartigkeit und Schwierigkeit der Aufgabe, so manches Bedenken über einen glücklichen Erfolg. Es hat sich aber wieder einmal gezeigt, welche Fortschritte und Leistungsfähigkeit durch Fleiß, Ausdauer, Liebe zur Sache und eingehendes Studium sich erreichen lassen, und wie selbst die "Eroica" eine der schwierigsten Compositionen Beethovens von unserem Musikkvereine in den Intentionen des großen Meisters vollkommen entsprechender Weise bewältigt werden konnte. Mit dieser vorzüglichen Leistung steht der Verein auf der Höhe seiner Aufgabe und wir hoffen, daß er diesen Standpunkt auch für die Zukunft festzuhalten sich bemühen wird, mag auch der Besuch derartig wahrhaft klassischer Concerte weniger lebhaft aussallen, als wenn tam-tam und Tanz auf der Tagesordnung stehen. Den Dank und die Anerkennung des kunstfertigen Publicums unserer Stadt wird sich der Verein durch Vorführung guter Musik, wenn sie noch dazu in so vollendet technischer Weise, wie dieses mal gebracht wird, stets erwerben. Herr Kapellmeister Stahl leitete mit richtigem Verständnisse und in besonders eingehender Weise die Concerte, und erwies sich als gewandter Interpretant Beethoven'scher Musik.

Fresen, den 8. Mai (O.-C.) [Ein Agitator mitteilt. — Heißspornen.] Mit heutiger Post sind eine Menge Exemplare des "Slovenski Gospodar", addressirt an fast sämtliche hiesigen Grundbesitzer "gratis" angekommen. Zweck dieser Massenvertheilung ist natürlich die Information für die bevorstehende Wahl. Möge diese Agitation überall so erfolglos sein, wie bei uns! — Seit vorigem Jahre sind wir mit zwei nationalen Heißspornen beglückt; mit dem Pfarrer Nachtigall in St.

Der Graf: Ich war der Verweisung nahe. Verspottet und besiegt von einem Nobody! Und das nur, weil mein Steamer San Domingo vierundzwanzig Stunden zu spät einlief . . .

Die Gräfin (lachend): Sonst hätten Sie wahrscheinlich die brünette Schönheit heimgeführt?

Der Graf (ernst): Wahrscheinlich! Sie wissen nicht, wessen ein Sammler fähig ist. Wir sind ein gewissenloses Geschlecht und im besten Falle stehlen die Ehrlichsten von uns nicht mit der Waffe in der Hand. (Die Gräfin wird von einer entgegenkommenden Dame angesprochen. Der Graf tritt auf das Gesellschafts-Fräulein zu.)

Der Graf: Wie gehts, Fräulein Franziska? Wie war der Winter? Natürlich waren wir wieder jeden Abend in Gesellschaft? Hm?

Franziska: O nein, Herr Graf! Der Winter war sehr still. Die Frau Gräfin hat nur den Ball in der französischen Botschaft besucht. Sonst hat sie gar nichts mitgemacht.

Der Graf: Was Sie nicht sagen!

Franziska: Ja, selbst ins Theater ist sie wenig gekommen.

Der Graf: Wirklich! Also ist sie den ganzen Winter beim Clavier gesessen? O, diese Musik!

Franziska (lachend): Sie lieben sie immer noch nicht.

Der Graf: Höchstens nach dem Essen! Da befördert sie die Verdauung.

Oswald und dem bekannten Lehrer Zieg in Fresen. Während ersterer in seinem Vorgehen sehr resolut ist, aber ausnahmslos die richtige Adresse verfehlt, verlegt sich letzterer auf das Horchen, wobei ihm aber häufig das Malheur passiert, unrichtig zu verstehen, oder ergeht es ihm wie dem "Horcher an der Wand" — Beide genannten Herren sind selbstverständlich außerordentlich intime Freunde was ihnen insofern zu Gute kommt, daß sie sich gegenseitig Gesellschaft leisten können, während sie von der hiesigen Bevölkerung vollständig ignorirt werden.

Bon der steiermärkisch-croatischen Grenze, 4. Mai. (O.-C.) [Citalnicaeröffnung in St. Peter bei Königsberg, und Contrafeier der dortigen Liberalen und Deutschgesinnten.] Unter ungeheuren Anstrengungen seitens des Kaplans Smolle fand die Gründung der Citalnica in St. Peter beim dortigen Zimmerwirth statt, und trotz der ausgiebigsten Anspruchnahme des hochwürdigen Beutels und der einladenden Klänge der von W. Landsberg verschrifteten Musik, war der Besuch ein verzweifelt geringer; 18 Tage, lese und schreibe achtzehn Gäste und Teilnehmer waren zu registrieren, und diese zumeist aus Croatia. Ein zufällig in der Nähe anwesender Grabkreuzhändler aus Agram, eine mit Glücksgütern gesegnete Witwe in Gesellschaft eines mit einem Stardevianer sklerak zugedeckten Individuums, seines Zeichens ein Jurist, nebst dem Mundirungspersonale des Gerichts und des Advocaten in Drachenburg, sowie der dortige Rosstantenbesitzer mit fliegender Mähne, bildeten das gewählteste Citalnica-Gründungspubicum. Die Geistlichkeit war außer den ehrenwürdigen Priestern von St. Peter merkwürdigerweise nur noch durch den tugendhaften Curaten Kragl von Felddorf vertreten. Der Herr Oberlehrer Schmiedinger spielte den Festordner, Hauptpolizeioffizianten, Boreffler und Bortrinker; er machte auch von seinem zweitbezeichneten Ehrenamte den ausgiebigsten Gebrauch, drohte jedem Unberufenen aus den heiligen Hallen hinauszutreiben, was ein anwesender Holzhändler aus Graz, der sich dahin verirrte, bald an sich erfahren hätte, weil er geschäftliche Notizen mache und der seit seiner Anwesenheit in St. Peter so slavophil gewordene Schulleiter Schmiedinger in dem befreidenden Geschäftsmann einen Correspondenten irgend eines liberalen Blattes witterte. — Ohnmächtliche Einfalt! Einen nicht zu unterschätzenden Erfolg hat diese Citalnicaeröffnung doch mit sich gebracht. Die liberale und deutschfreundliche Bevölkerung hat sofort Stellung gegen den Citalnica-Pflanz genommen; das Gros der bürgerlichen Bevölkerung hielte sich

Franziska: Nun, wir haben nicht bloß musicirt, wir haben auch gelesen, viel gelesen.

Der Graf: Gi der Tausend! Sind denn so viele neue Romane erschienen?

Franziska: Romane? Lauter Reisewerke haben wir gelesen. Wir kennen Alles, was über Hayti geschrieben vorliegt.

Der Graf (erstaunt): Neben Hayti?

Franziska: Ja, die Frau Gräfin interessirt sich so für Hayti! (Schelmisch:) Ich weiß nicht, warum. Neulich hat sie im Pratter Herrn Baron Hübner getroffen und der hat ihr Alles erzählen müssen. Besonders ob die Damen hübsch sind. (Die Gräfin verabschiedet sich von der Familie.)

Der Graf: So? Lustig machen Sie sich über mich, Fräulein Franziska? Gut ist es! Ich habe Ihnen aus dem atlantischen Ocean etwas mitgebracht. Jetzt werden Sie gefällig acht Tage warten, bevor ich es Ihnen schicke! (Das Gesellschafts-Fräulein tritt zur Seite und schickt sich an, die Fenster auf den Kastanienbäumen zu zählen.)

Die Gräfin (sich wieder anschließend): Warum haben Sie sich denn nicht vorstellen lassen? Es war die Comtesse Hessenbach!

Der Graf: Ah, die die Affaire mit dem italienischen Tenor gehabt hat.

Die Gräfin: Sie waren in Hayti schlecht berichtet. Es war ein Bariton. Aber Scherz

zog der ameisenhaften Thätigkeit des Caplans solle fern vom nationalen Getriebe und verneinte sich vergangenen Sonntag zu einer gesuchlichen Unterhaltung, welche unter Mitwirkung der von der dortigen hochwürdigen Geistlichkeit in Bahn gelegten Musik von St. Peter in anständiger Weise unter großartiger Verzierung verlief. Dass dabei der liberale Grundgedanke und die Deutschfreundlichkeit in bereiteten Manifestationen zu Tage trat, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Und dann der große Unterschied in dem theilnehmenden Publikum; hier die Intelligenz, der große Besitz, Männer von Stellung; — dort augenverdrehende Windlichterausbläser, kroatische Krakehler, betrunken bis zur höchsten Potenz, ihren Ergüssen überall freien Lauf lassend, eine selige Trias von Priestern, und der bekannte nationale Drachenburger čuk, der sich Tags vorher die Füße wund ließ, die nötigen Fonds zu emittieren, um an dem großen Feste teilzunehmen, das schließlich vollkommen — Fiasco mache. Es ist also angenehm zu constatiren, dass bei dieser Eröffnungsfeier nur die dortige liberale Partei gewonnen, da sich dieselbe wieder consolidirt. Bedenken wir also freundlichst dieser unserer wackeren Parteigenossen an der äußersten Grenze!

Laibach, 5. Mai. (O.-C.) [Slovenen unter sich.] Presse und Abgeordnete der National-Clericale haben sich in den letzten Tagen in ebenso charakteristischer Weise benommen, als schließlich in selten dagewesener Weise blamiert. Schukle ist der Held des Tages und die Geisel der slovenischen Chauvinisten geworden. Ausgestattet mit der genauesten Kenntniß über slovenische Parteiverhältnisse, die slovenischen Geisteskümmerei überragend, ein Streber-talent par excellence bringt er seinem Streben seine einstige Partei zum Opfer. Bald cynisch, bald höhnend, verlachend, angebend, bald wieder auf die Brust klopfend, seinem Talente das Rothenfah schwungend, scheinbar überschäumend von Liebe zur Nation, entzückt von der laufenden Regierung, gibt er seine ehemaligen persönlichen Freunde, die "Führer der Nation" dem Gelächter des politischen und nationalen Pöbels preis und errichtet damit seinem Charakter das würdigste Denkmal. Schukle ist ein Mann seiner Zeit, ein Temperenzler. Die Feinde zwischen Schukle und der radical-nationalen Presse hat für uns Deutsche ein keineswegs untergeordnetes Interesse. Wer vielleicht die Neigung hat, die städtische Menge nationaler Stimmungs- und Gelegenheitsmacher in Krainen detail kennen zu lernen, braucht nur die slovenischen Zeitungen, etwa vom Momente des Erscheinens des "Ljub. List" an, sich zu Gemüthe zu führen.

Die Comtesse hat sich so geniert, dass sie den Schleier nehmen wollte, um . . .

Der Graf: Um ihn über ihre Biographie zu breiten. Wie es scheint, hat sie sich die Sache überlegt.

Die Gräfin: Ja, sie sagt, sie sei noch zu jung dazu. Leider gebe es keinen Krieg, sonst würde sie sich der freiwilligen Krankenpflege widmen. Sie hofft jetzt auf General Kameroff . . . Aber was geht uns die Comtesse und was geht uns die Politik an. Graf! Thun Sie mir den Gefallen und seien Sie einen Augenblick ernsthaft. Ja? Gut, so sagen Sie mir aufrichtig und ehrlich — aber seien Sie mich an dabei — weshalb sind Sie eigentlich nach Hayti gegangen?

Der Graf (verlegen): Weshalb? . . . Nun, weil . . . weil . . . ich sagte es Ihnen ja . . . wegen der "hm, hm".

Die Gräfin: Keine Ausflucht. Die Wahrheit will ich wissen, dier eine und volle Wahrheit!

Der Graf (entschlossen): Sie sollen sie hören. Ich war auf dem Punkte, eine kolossale Dummheit zu begehen. Ich wollte Ihnen meine Hand anbieten.

Die Gräfin (stehten bleibend): Und das nennen sie eine Dummheit?

Der Graf: Entschuldigen Sie, ja. Nicht dass ich einen Korb befürchtet hätte . . .

Wir sind heute nicht in dem Falle auf die sonderbaren Geschehnisse während gedachter Zeit ein Licht zu werfen, sondern haben nur das Stadium im Auge, in dem sich der Krieg der Nationalen und der Clericalen gegen Schukle dermalen befindet. Wie schon neulich in der "Deutschen Wacht" gewendet wurde, haben sich, um den Schukle'schen Schachzug bezüglich der Unterkrainerbahn wett zu machen, die slovenischen Abgeordneten nach Wien begeben, um diese Bahn in ihrem Sinne zu reklamiren. Einer dieser Abgeordneten fragte nun den Grafen Taaffe, ob er dem Professor Schukle bezüglich der Bahn Zugeständnisse gemacht habe, weil sich letzterer mit solchen im "Ljubl. List" prahlte. Graf Taaffe entgegnete, dass er sich an nichts erinnern könne, bemerkte aber ganz bestimmt, dass er keinerlei Zugeständnisse gemacht habe. So wenigstens erzählten es slovenische Blätter, namentlich "Slov. Narod", welcher daran eine Fluth von Schmähungen knüpfte, Herrn Schukle des Schwindels ziel, und dessen Candidatur in Unterkrain nunmehr als unmöglich hinstellte. "Slovenec" dagegen drückte mit bekannter Scheinheiligkeit das Bedauern darüber aus, dass Schukle es wagen konnte, den Namen des Ministerpräsidenten für seine Candidatur auszuspielen. Man war daher allgemein auf die Lösung dieser Angelegenheit gespannt, zumal "Ljubl. List" den Professor nur schwach vertheidigte und Schukle selbst, gegen seine Gewohnheit, schwieg. Plötzlich erschien jedoch im "Ljubl. List" ein fulminanter Artikel aus der Feder des Gedachten. Nach diesem Artikel war Schukle zum Grafen Taaffe gegangen, hatte demselben seinen Artikel sammt der versänglichen Stelle übersetzt, und vom Ministerpräsidenten die Erlaubniß erhalten, erklären zu dürfen, dass er (Graf Taaffe) in der That Alles gesagt habe, was in dem Schukleschen Artikel mitgetheilt worden war. — Die slovenischen Abgeordneten hatten offenbar eine Fälschung der Thatsachen in den Zeitungen begangen, um dem regierungsfreundlichen Slovenen ein Bein zu stellen.

### Kleine Chronik.

Die Candidaturen des Handelsministers. Herr von Pino f. k. Handelsminister ist allem Anschein nach aussersehen worden, im Ministerium Taaffe die Rolle des Probit-Candidaten zu spielen. Bereits hat er — und überall mit der ihm angeborenen Liebenswürdigkeit sich mit Vergnügen bereit erklärt in drei Wahlbezirken zu kandidieren, im Landgemeindenbezirk Radau, den er schon im vorigen Abgeordnetenhaus vertraten hat, im Kärtner Landgemeinden-Bezirk

Die Gräfin: Gi, wirklich?

Der Graf: Gewiss nicht. Warum denn auch? Sie haben mich gern! (Die Gräfin macht eine abwehrende Bewegung.) O, bitte sehr, Sie haben mich gern! Leugnen Sie es, wenn Sie den Mut haben. Nun und ich . . .

Die Gräfin (skeptisch): Nun, und Sie?

Der Graf: Ich . . . ich . . . viel hätte nicht gefehlt und ich hätte mich rasend in Sie verliebt.

Die Gräfin (spöttisch): Welch' ein Glück, dass Sie sich noch retten könnten!

Der Graf: Allerdings; es war die höchste Zeit! (Immer wärmer werdend:) Erinnern Sie sich jenes Abends im September? Es war am Tage vor meiner Abreise. Ich war bei Ihnen draußen im Waldhof zum Besuch. Wir promenirten im Park. Neben mir, neben mir, — lauter Sterne. Ich war noch nie in meinem Leben so nüchtern und so berauscht zugleich in meinem Leben gewesen, wie in jener Nacht. Sie gingen an meiner Seite und waren so sanft, so mild, so weiblich, so ganz ohne Krallen.

Die Gräfin: Oho!

Der Graf: So ganz ohne Krallen! Unterbrechen Sie mich nicht unaufhörlich. Ich war wie verzaubert! "Oscar", sagte ich in einem fort zu mir, "Oscar, nimm Dich in Acht, Du bist kein Kind mehr; Du bist in Ehren zweihundvierzig Jahre alt geworden. Schau, lieber

Klagenfurt, woselbst er den biederem Peter Lax aus dem Sattel heben will und endlich auch im Städtebezirk Steyr in Oberösterreich, woselbst die clericalen Partei geradezu rasende Anstrengungen macht, die Wiederwahl des Herrn Wickhof zu vereiteln. In spaltenlangen Artikeln und fabricirten Correspondenzen und Zuschriften preisen sie dagegen die bewunderungswürdigen Eigenschaften des Herrn von Pino, so dass Jemand, der zum ersten Male von Österreich hört, nothwendig zu der Ansicht gelangen müsste, alle Länder der Erde müssten uns um unseren k. k. Handelsminister und Probit-Candidaten beneiden. Gewählt darfste Herr von Pino nur in Radau werden.

[Liebenwürdig.] "Slovenki Narod" nennt in seiner Nummer vom 6. d. M. Herrn Professor Schukle ohne Federlesen einen Lügner. "Es ist nicht das erste Mal", schreibt das Organ Bosnjak's, "dass wir Schukle auf der breiten Bahn der Unwahrheit und Lüge erhaschen . . . Es wurde ihm gesagt, dass Alles, was er schrieb, Lüge und Verleumdung sei, — und er hat Alles ruhig in den Sack gesteckt." Für das Ansehen eines Professors am akademischen Gymnasium in Wien ist dies gerade keine Förderung. Doch eine gewisse Stimme dringt nicht nur nicht in den Himmel, sondern verhallt ohne jede Wirkung. Und so steht es denn schon heute fest, dass Professor Schukle in Unterkrain mit großer Majorität gewählt werden wird.

[VI. Deutsches Turnfest in Dresden.] Auf dem Festplatz für das VI. deutsche Turnfest in Dresden macht sich jetzt eine rege Thätigkeit bemerkbar. Die Dresdener Zimmerinnung, welcher die Ausführung der Festhalle und der übrigen officiellen Bauten übertragen worden ist, hat mit der Umplanung des Festplatzes und dem Bau der Arbeiterrestauration begonnen. Auch die übrigen grundlegenden Arbeiten für das Fest nehmen immer festere Stellung an. Der "Turnauschub" hat die Freiübung für das Fest nunmehr genehmigt und in der Turnzeitung, zum Theil bildlich veröffentlicht. Eine Ausstellung von Musterturngeräthen, welche in der Osterwoche stattgefunden und von den besten deutschen Fabrikanten beschickt worden, hat es ermöglicht, für die turnerischen Übungen Geräthe neuester und bester Construction zu gewinnen. Sobald die Arbeiten auf dem Festplatz es gestatten (man hofft am 5. Juli d. J.), gedenkt der Dresdener Turngau ein großes Probetischturnen abzuhalten, um die Zweckmäßigkeit der Einrichtungen zu prüfen. Der "Central-Ausschub" hat beschlossen, eine Anzahl Ehrengäste einzuladen. Im Besonderen hat man derer gedacht, welche zur Feier des 25jährigen Bestehens der "Deut-

Oscar, hier gibt es so viele schöne, hohe Bäume; klettere lieber auf den ersten und hänge Dich auf." Glauben Sie aber, dass diese Predigt bei mir Schlingel etwas genügt hätte? Gar keine Idee! Kennen Sie die Wirkung des Curare?

Die Gräfin: Was ist den das?

Der Graf: Ein Gist, mit welchem die Indianer ihre Pfeile bestreichen. Es hat die Eigenschaft, die Menschen derartig zu lähmen, dass sie äußerlich so todt sind, wie man nur immer sein kann, während man mit größter Genauigkeit alle Vorbereitungen wahrnimmt, die zu unserer Beerdigung getroffen werden, ähnlich war mein Zustand an jenem Abend. Ich war wie gelähmt, und wäre nicht zum Glück die alte Stiftsdame aus Süden gekommen, ich wäre in den nächsten fünf Minuten vor Ihnen auf den Knieen gelegen. Sie Geze, Sie!

Die Gräfin: Entsetzlich! Und deshalb fuhren Sie nach Hayti?

Der Graf: Ja, das heißt nein! Es war noch etwas Anderes schuld: ich schämte mich. Sehen Sie, Irma, ich dachte . . . ich . . . glaubte . . . und dann wußte ich nicht . . . Liebste Irma! sagen Sie mir jetzt ehrlich . . . aber seien Sie mich an dabei . . . damals, wie jener Haase aus dem Gebüsch sprang und Sie sich erschrocken an mich schmiegten: habe ich Sie da geküßt, ja oder nein?

Die Gräfin: (verlegen lachend): Was fällt

ischen Turnerschaft" in besonderer Beziehung stehen, resp. sich um die Turnersache besonders verdient gemacht haben. Ganz besondere Sorgfalt ist auch auf die Ausführung der Turnfahrten zum Feste verwendet worden.

[*Bau einer Eisenbahn bei Nacht.*] Bei dem Bau einer Eisenbahn von Sualim nach Berber hatten anfänglich die Arbeiter entsetzlich unter dem Klima zu leiden. Da nun aber die Nachtemperatur dort auch dem europäischen Arbeiter gestattet, ohne Belästigung thätig zu sein, so beschlossen, wie wir dem "Engineering" entnehmen, die Unternehmer Luces und Aird, den Bau der Bahn lediglich in den Nachstunden vornehmen zu lassen und die Arbeitsstrecken auf elektrischem Wege zu erleuchten.

[*Politische Demonstration in einem Londoner Theater.*] Das Opernhaus in Londonderry war am Abend des 27. v. M. während der ersten Aufführung der Pantomime "Aladin" der Schauplatz einer bemerkenswerthen Kundgebung. Die Vorführung einer Silhouette des Prinzen von Wales gab dem Auditorium Veranlassung, die Nationalhymne "Gott schütze den Prinzen von Wales" anzustimmen, worauf jedoch unverzüglich von einem großen Theil der Anwesenden auf der Galerie und im Parterre mit einem fürchterlichen Bischen und dem Absingen "Gott schütze Irland" geantwortet wurde. Der Rest der Vorstellung blieb ungehört und ging in dem Tumult verloren. Dem Theaterdirector ward nicht das Wort zu einer Erklärung gestattet, und die Damen verließen in Furcht das Gebäude. Von der Galerie wurden Bänke herabgeschleudert, und als das Haus geräumt war, entwickelte sich auf der Straße ein Kampf mit Steinwürfen. Ein Protestant hatte nach einer guten Tracht Schläge seine Zuflucht in einem Privathause gesucht, dessen Fenster von den Tumultuanten zertrümmert wurden. Schließlich gelang es der Polizei, die Ruhe wieder herzustellen und die aufgeregte Menge zu zerstreuen.

[*Das Project einer künstlichen Sonne.*] welche die ganze Stadt Paris allabendlich künstlich erleuchten soll, hat kürzlich eine gewisser J. Bourdais dem Verein der Civil-Ingenieure in Paris vorgelegt. Diese Sonne besteht, wie das Patentbureau von Richard Lüders in Görlitz mittheilt, aus einer elektrischen Bogenglühlampe von nicht weniger als zwei Millionen Kerzenstärken und befindet sich, um das Licht gehörig vertheilen zu können, in einer Höhe von mehr als tausend Fuß. Auf einen würfelförmigen Unterbau von 216 Fuß Höhe wird sich eine in Granitmauerwerk hergestellte Säule von 60 Fuß Durchmesser erheben,

Ihnen denn ein? So etwas weiß man doch, wenn es geschehen ist!

Der Graf: Jawohl, aber das verwünschte Eutare! Ich war nie mondäntig, aber ich hätte dennoch wetten mögen, ich hätte Sie gesucht. Merkwürdig wie sich der Mensch irren kann! Ich muß Ihnen bemerken, es war mir in Hayti oft sehr angenehm zu Muthe, wenn ich mir einbildete, es sei Wahrheit gewesen.

Die Gräfin: So haben Sie meiner manchmal gedacht?

Der Graf: Manchmal? Ich war niemals mehr in Ihrer Nähe, als in der Zeit wo ich fort war. Gott, wenn ich mir vorstelle, daß jener Kuß . . .

Die Gräfin (in die Reitallee deutend): Sehen Sie nur, da reitet die kleine Schauspielerin vom Nationaltheater. Gar nicht übel! Kennen Sie sie?

Der Graf (melancholisch): Ich denke, ja! Aus meiner Sammlung. Das . . . hm . . . ist zwar nicht streng historisch, aber es unterscheidet sich vortheilhaft von dem . . . hm . . . der Kaiserin Katharina.

Die Gräfin: Sie sind nicht artig, Graf! Hayti hat Sie ein wenig verdorben! (Die Gräfin winkt ihrem Kutscher; das Coupé fährt vor; der Bediente reißt den Schlag auf.)

Der Graf: Sie fahren schon heim? Sind Sie mir böse? (Er küßt ihre Hand.)

der man aber durch einen äußeren in fünf Stockwerf zergliederten eisernen Säulenbau das schornsteinähnliche Aussehen nehmen wird. Über dem Capital der Säule befindet sich das elektrische Licht und auf der Kuppel über letzteren ein Genius der Wissenschaft. Die Spitze dieser Colossalfigur wird über dem Erdboden 1180 Fuß erhoben sein.

[*Wolseley's Dotationen.*] General Lord Wolseley hat als Dotationen für seine militärischen Verdienste von der Regierung bereits 465.000 Pf. Sterl. erhalten, und zwar für den Indianer-Feldzug (Red-River-Expedition) 190.000 Pf. Sterl., für den Aschantikrieg 125.000 Pf. Sterl., endlich für die Bekämpfung Arabi Paschas und den Sieg von Tel-el-Kebir 150.000 Pf. Sterl.

[*Die Erdbeben.*] Der Actuar der schweizerischen Erdbeben-Commission, Professor Heim in Zürich, schreibt: Die Erdbebenbeobachtungen der letzten Jahrzehnte haben in verschiedensten Theilen der Erde mehr und mehr zu dem Resultate geführt, daß Reviere mit vielfach in ihrer ursprünglichen Lagerung gestörten Schichten reich, solche mit ungestörten Schichten arm an Erdbeben sind, und daß die große Mehrzahl der Erdbeben Erschütterungen sind, welche den Fortgang der Gebirgsstauung die weitere Ausbildung der schon vorhandenen Verschiebungen, Brüche und Biegungen in der Erdrinde bedeuten. Es ist der Schrumpfungsprozeß der Erde. Zu den erdbebenreichen Gebieten gehören denn auch der Jura und die Alpen, die in vollstem Sinne des Wortes zerknitterte Stücke Erdrinde darstellen.

[*Der Ausbruch eines Vulcans.*] Das Antwerpener "Handelsblatt" erwähnt eines Gerüchtes des Inhalts, daß ein vom Vulkan Smerse auf Java ausgeworferner Aschenregen eine große Anzahl Opfer getroffen habe. Man spricht von 100.000 Todten! Jergendwie zuverlässige Nachrichten liegen bis jetzt nicht vor.

[*Einen sonderbaren Mord und Selbstmord*] erzählt der "Nouvelliste de Rouen". Ein Greis von 70 Jahren Namens Gorju, wohnhaft in Offranville, liebte seine viel jüngere Frau abgöttisch. Als er nicht mehr arbeiten konnte und er sah, daß es mit seinem Vermögen zu Ende ging, sagte er zu ihr: "Ich kann mir nicht vorstellen, daß Du eines Tages im Unglück sein sollst. Ich liebe Dich so sehr, daß ich Dich lieber tot als elend sehen möchte, wenn mein Geld demnächst zu Ende sei: wird." Eines Morgens aber trat er, mit einem Revolver bewaffnet, an ihr Bett und gab, ohne ein Wort zu reden, Feuer. Die Kugel ging glücklicher Weise fehl. Nun entspann sich ein Kampf auf Tod und Leben zwischen den Ehe-

Die Gräfin: Ich muß nach Hause! Meine Tante hat sich ansagen lassen.

Der Graf (fünf Schritte vor dem Wagen stehen bleibend): Irma ich fürchte ich werde Sie noch heirathen müssen.

Die Gräfin (lachend): So?

Der Graf: Ja! Es wird mir nichts übrig bleiben; ja, es ist lächerlich, aber es scheint, ich kann ohne Sie nicht leben!

Die Gräfin: So wäre Ihre Reise zwecklos gewesen?

Der Graf: Ganz und gar! Oh, dieses Heirathen! Wenn ich ins Wasser gehe, so stecke ich zuerst die Fußspitzen hinein, dann das Bein, endlich tauche ich langsam unter. Das läßt man sich gefallen. Aber in die Ehe muß man kopfüber hineinspringen. Brrr! Schade, daß man das Heirathen nicht erlernen kann. Wann sind Sie morgen zu Hause?

Die Gräfin: Kommen Sie zum Dejeuner! Ja? (Sie steigt in den Wagen.)

Der Graf (tief den Hut ziehend): Auf Wiedersehen, Gräfin! Adieu, Fräulein Franziska! Acht Tage Strafe, merken Sie sich's! (Der Wagen rollt fort; der Graf trocknet sich die Stirne und sieht den Wagen nachdenklich nach.) Uff! Es ist aus! Ich bin verloren! Ich werde meine Sammlung ins Feuer stecken. Mr. Nobody wird aufathmen! Wenn ich nur wüßte, ob ich sie damals gefüßt habe oder nicht! . . . (Er entfernt sich nach der Stadt zu.)

leuten. Einer zu Hülfe kommenden Dienstmagd gelang es endlich, den Mann aus dem Zimmer zu drängen und die Thür zu schließen. Gorja bewaffnete sich inzwischen mit einem Pistol, dessen Ladung aus gehocktem Blei bestand, drückte dann die Thür ein und die Waffe auf die Frauen ab. Er fehlte abermals. Seine Frau fiel aber zum Glück in Ohnmacht, und der Unmensch glaubte, sie wäre getroffen. Darauf ging er in das Zimmer und schoss sich selbst eine Kugel durch den Kopf.

[*Eine Vélocipéde-Tour um die Welt.*] beabsichtigt ein gewisser Mr. Thomas Stevens zu machen. Derselbe hat bereits den ersten Theil seiner Aufgabe hinter sich, indem er den Weg von San Franzisko nach Boston quer über den nordamerikanischen Continent in dreieinhalbzig Tagen zurückgelegt hat. Am 9. April ist er von Boston nach Liverpool in See gegangen, von welcher Stadt er am 1. Mai seine Reise fortzusetzen gedenkt. Er will mit Bicycle von Liverpool nach Dover, zu Schiff über den Kanal, dann mit Bicycle nach Paris, durch Deutschland, Österreich, Ungarn und die Türkei bis nach Konstantinopel fahren. Dann will er über Kleinasien nach Persien gehen, um gefahr im November in Teheran einzutreffen und dort den Winter zubringen. Im nächsten Frühling soll dann China in seiner ganzen Breite von ihm durchfahren werden, womit seine Weltumsegelung, abgesehen von dem Rücksprung zu Schiff von Kanton nach San Franzisko, beendet wäre.

[*Fürstliche Hutmacherinnen.*] Das Wohlthätigkeitsfest in dem Saale Georges Petit in Paris, bei dem sich die vornehmsten Damen der Gesellschaft beteiligten, ist ungemein glänzend ausgefallen. Unter den verschiedenen Buden des Bazaars war die besuchteste die der Herzogin Mouchy, geborenen Prinzessin Anna Murat, und ihrer Freundin, der Gräfin Bourtales. Diese beiden Damen verlaufen Hüte und Tücher, welche sie selbst verfertigt hatten, und fanden des Abends die stattliche Summe von zweieinhalbtausend Francs in ihrer Tasche. Wie man sieht, ist die Geschicklichkeit im Modefache, durch welche viele Französinnen der ersten Familien zur Revolutionszeit als Emigrierte in Brüssel, London und anderwärts den Unterhalt für Mann und Kinder verdienten, noch nicht ausgestorben.

[*Versteigerung von Kindern.*] Berner Zeitungen berichten aus jüngster Zeit ein wahrhaft anstoßiges Beispiel von der in diesem Kanton noch üblichen Versteigerung von Kindern an den Mindestverlangenden. Die Versteigerung fand statt Dienstag, den 14. April. Die arme Mutter, Witwe eines Arbeiters in der Gasfabrik Biel, wohnte dem Aucte in unbeschreiblicher Aufregung bei und hörte nicht auf, den Austrüfer zu unterbrechen. Ein Knabe von 10 Jahren, um welchen Preis nimmt jemand diesen Knaben bis zum Ende dieses Jahres? 40 Fr. ! 35, 30 Fr. ! 28 Fr. ! . . . Zugeschlagen für 28 Francs. Die Mutter protestiert; sie will das Kind behalten um 20 Fr. ohne Entschädigung, sie verlangt nichts, wenn man ihr nur die Kinder läßt, morgen schon will sie den Ort verlassen. Man befiehlt ihr zu schweigen, denn sie habe nicht das Recht Angebote zu machen. Der Handel geht weiter mit den übrigen 3 Kindern. Die Mutter weint, fleht, protestiert in einem fort. Aber bald sind die armen Kleinen "untergebracht". Ein Mädchen von 8 Jahren für 31 Fr., ein anderes von 6 Jahren für 40 Fr., ein drittes kaum 2 Jahre alt, für 70 Fr.

[*Ein höflicher Hausarzt.*] Frau N. läßt ihren Hausarzt, der sich durch große Höflichkeit auszeichnet, rufen. Die Patientin: "Sehen Sie mich nur an, lieber Doctor, ich habe die Gelbsucht." — Arzt: "Ich finde, gelb steht Ihnen ausgezeichnet." — Patientin: "Und mein Puls geht so schrecklich langsam . . ." — Arzt: "Nun, was hat er denn zu versäumen?"

[*Ein höchst bedenklicher Kaufer.*] leistet die "Chicagoer Freie Presse" auf Kosten der jungen Pensionatsfräulein, welche in der Haushaltung nicht Bescheid wissen. Das

genannte Blatt erzählt, eine junge Dame habe an einem Laden die Notiz gelesen: „Hier werden Teppiche gelegt“ und dann im Laden gefragt, ob sie die Teppiche legenden Hühner sehe könne.

## Deutscher Schulverein.

Wien, 7. Mai. Der Obmann Dr. Weitloß eröffnete die letzte Ausschusssitzung mit der erfreulichen Mittheilung, daß die constituirenden Versammlungen der Frauen-Ortsgruppen im zweiten und dritten Gemeindebezirke von Wien unter lebhafter und allseitiger Theilnahme stattgefunden haben. Der Frauen-Ortsgruppe im ersten Bezirke, welche seit ihrem kurzen Bestande nahezu 6000 fl. an die Vereinscasse abgeführt hat, wird für diese außerordentliche Thätigkeit vom Ausschusse einstimmig der Dank ausgesprochen. Hierauf nahm der Ausschus zur vorläufigen Kenntniß, daß mit den Delegirten der Ortsgruppe Prag eingehende zweitägige Verhandlungen zur Regelung verschiedener Schulverhältnisse von Prag und Umgebung abgehalten würden. Ferner wurde im Einverständniß mit der Ortsgruppe Teplig beschlossen, daß die diesjährige Hauptversammlung am 27. und 28. September (Sonn- und Montag) in Teplig abgehalten werde. Mehrere eingelangte Spenden wurden ihrem Zwecke zugeführt, so für den Schulbau in Freiberg und für den Kindergarten in Bergreichenstein. Schließlich wurden mehrere Schulen mit Bibliotheken und Lehrmitteln versehen und in einzelnen Fällen kleinere Unterstützungen genehmigt.

## Locales und Provinciales.

Cilli, 9. Mai.

[Bürgermeisterwahl.] Der neu gewählte Gemeinde-Ausschuß unserer Stadt tritt morgen, den 10. d. 11 Uhr Vormittags, zum erstenmale zusammen, um die Wahl des Bürgermeisters vorzunehmen.

[Fahnenweihe.] Trotz des ziemlich unsfreundlichen Windes und der drohenden Wolkenmassen hatte sich bereits am Vorabende des eigentlichen Festes, Sonntag den 3. Mai, ein zahlreiches Publicum am Platze der Cilliern f. f. Zinkhütte angesammelt. Die Hüttengebäude waren reich beslagt und prangten im Glanz von vielen hundert Lichern. Unter Pöllerhüßen und den Klängen der Cilliern Vereinscapelle wurde die Feier eingeleitet und vor dem Restaurationsgarten ein Feuerwerk abgebrannt. Die einzelnen Leistungen wurden von den Zuschauern mit lebhaftem Beifalle aufgenommen. — Am Festtage (4. Mai) schien es, als wollte Jupiter Pluvius sein Mütchchen an den Theilnehmern der Feier kühlen, doch vermochte seine Laune die Stimmung derselben nicht zu trüben. — Um 7 Uhr Morgens fand die Tagreue statt, während welcher die Musikcapelle vor dem Amtsgebäude der f. f. Bezirks hauptmannschaft und der f. f. Hüttenverwaltung die Volksymme intonirte. 9½ Uhr Vormittags erfolgte der Abmarsch der Arbeiter mit klingendem Spiele zur Stadtpfarrkirche St. Daniel, woselbst um 10 Uhr nach Einlangen der Fahnenpathin-Stellvertreterin Frau Statthalteriräth Haas ein feierliches Hochamt abgehalten wurde, bei welchem die Repräsentanten der politischen und der Bergbehörde anwesend waren. Der hochwürdige Abt Herr Ritter v. Wetschko hielt an die Arbeiter eine Ansprache, in welcher er denselben die Bedeutung dieses schönen Festes aneinander setzte und sie zur Eintracht und zur Treue und Ergebenheit an ihre Vorgesetzten und an ihren Allerhöchsten Brodherrn Se. Majestät den Kaiser mahnte. Hierauf wurde die Weihe der Werksfahne vorgenommen und fand die Übergabe des von der Fahnenpathin Frau Gräfin von Falchenhayn der Arbeitermannschaft gewidmeten prachtvollen Bandes durch die Stellvertreterin statt. An der Ceremonie des Einschlagens der Nägel in die Werksfahne beteiligten sich Herr Staathalteriräth Haas, die Gemahlin desselben als Fahnenpathin-Stellvertreterin, der inful. Abt und Stadtpfarrer Herr Anton Ritter von Wetschko, der Vicar, Bezirks-

commissär Freiherr von Gedlik, der kaiserliche Rath und Bürgermeister Herr Dr. Neckermann, Oberhüttenverwalter Herr Albert Brunner mit den übrigen Beamten der f. f. Zinkhütte, die Hüttenaufseher und mehrere Arbeiter. Mit entrollter Fahne, deren eine Seite mit dem kaiserlichen Adler, die andere mit dem bergmännischen Emblemen (Schlägel und Eisen) und mit den Bergmannsgruß „Glück auf!“ in prächtiger Gold- und Silberstickerei geziert ist, trat der Zug nach dem Tedeum den Rückmarsch zur Zinkhütte an, wo die Werksfahne sodann im Amtshause aufbewahrt wurde. — Nachmittags fand ein Concert der Cilliern Musikvereinscapelle in den Localitäten der Restauration zum „Hüttenmann“ statt, welches den Abschluß der Feierlichkeiten bildete und zu welchem trotz der ungünstigen Witterung nebst den eigenlichen Festgästen noch viele Theilnehmer von Nah und Fern sich einsanden. An Ansprachen an die Arbeiter fehlte es nicht, und der bewährten tüchtigen Leitung der Vereinscapelle in der Person des Herrn Georg Mayer, sowie dem tactvollen Verhalten der Arbeitermannschaft ist es zu danken, daß das Fest in der animirtesten Stimmung verlief, welche die Theilnehmer bis in vorgerückter Nachtstunde zusammenhielt.

[Erledigte Blindenstiftung.] Die Ritter von Ebenausche Blindenstiftung von jährlich 100 fl. ist erledigt. Darauf haben Männer und Frauen Anspruch, besonders wenn dieselben bei ihrer Blindheit zugleich kränklich oder im Alter sehr vorgerückt sind. Die Bewerber um diesen Stiftungsplatz haben ihre mit den Taufschreine, dem legalen ärztlichen und dem Armutshszeugnisse, sowie der amtlichen Bestätigung, daß sie in einer steiermärkischen Gemeinde das Heimathsrecht besitzen, und allfälligen sonstigen Behelfen zu belegenden Gesuche bis 15. Juni 1885 bei der f. f. Statthalterei in Graz zu überreichen.

[Der Gemeinde-Ausschuß von Hohenegg] wählte Herrn Kleinschrodt zum Bürgermeister, Herrn Zottl zum 1. Herrn Carl Wretzker zum 2. Gemeinderath.

[Cilliern Männergesangverein.] Die II. diesjährige Mitglieder-Liedertafel des Cilliern Männergesangvereines und Damenchores findet Mittwoch, den 13. Mai, Abends 8 Uhr, im großen Casinoaale statt. Das Programm enthält Compositionen des vor Kurzem verstorbenen G. Reichardt, ferner von Kristinus, Schubert und Neetwich sowie einige Solopiecen. Die Zwischenpausen werden durch Vorträge der hiesigen Musikvereinscapelle ausgefüllt. Beitreterklärungen wollen bei Herrn L. Wombergsamer abgegeben werden. Unter Einem werden die ausübenden Damen und Herren erinnert, daß die Generalprobe Dienstag den 12. Mai, Abends 8½ Uhr stattfindet.

[Wahlbewegung.] Morgen Sonntag, den 10. d. M., Nachmittags 4 Uhr, wird unser bisheriger Abgeordneter in einer Wahlversammlung zu Gonobiz den Rechenschaftsbericht erstatte. In den folgenden Tagen wird er in Hohenegg, Weitenstein, Schönstein und am Donnerstage in Tüffer, woselbst eine Versammlung des politisch-vollswirtschaftlichen Vereines Fortschritt stattfindet, sprechen. Samstag, den 16. d. wird eine allgemeine Wählerversammlung in Cilli abgehalten werden, in welcher dann Dr. Foregger sein Programm entwickeln wird. — In Graz wurden gestern vom Executiv-Comitee des städtischen Wahlcomittees an Stelle Dr. Rechbauer's der Hof- und Gerichts-advocat Dr. Derschatta und an Stelle Dr. Portugall's Gemeinderath Koller als Candidaten in Aussicht genommen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß Professor Winter, dem zwar vom Verwaltungsrathe der Handelsakademie ein eventueller Urlaub während der Dauer der Reichsrathssession nicht bewilligt werden soll, trotzdem candidiren werde. Vorläufig hat ihn der Communalverein als Candidaten aufgestellt. — Erfreuliche Meldungen kommen aus den Marburger Landgemeinden. Die Stimmung für den neuen Candidaten Dr. Schmiderer ist eine überaus günstige und Erfolg verheißende. — Auch an sonstigen erfreulichen Anzeichen fehlt es nicht, und wenn die Neuwahlen einige

Überraschungen bieten sollten, so werden dieselben gewiß nicht zum Nachtheile der deutsch-fortrittlichen Partei sein.

[„Nun sag' mir eins, man soll kein Wunder glauben!“] Der Director des Verbandes slovenischer Vorschulcassen, Herr Miha Bošnjak, dem sein großer Bruder Dr. Bošnjak das Reichsrathssmandat der Landgemeinden Cilli cedirte, sieht plötzlich, trotzdem der Verein „slovensko drustvo“ in Marburg diese Session genehmigte, die Frucht seines mehrjährigen Ringens und Strebens gefährdet. Leis, wie aus himmlischen Lüsten die Stunde des Glückes erscheint, nahte ihm und ermutet ein Gegencandidat aus der eigenen Partei. Und was diesen Gegencandidaten gefährlich macht, ist der Umstand, daß derselbe ein Vollblut-Slovene und kein Renegat ist. Herr Dr. Bekoslav Hermann, so heißt der kühne Mann, welcher vorläufig auf eigene Faust die Candidatur in den Landgemeinden aufnimmt, ist ein pensionierter Adjunct und derzeit Concipient bei Dr. Gregoric in Pettau. Unseren Lesern dürfte er aus einem Preßprocesse wider die „Deutsche Wacht“ noch in Erinnerung sein. Mögliche, daß Dr. Hermann, der als großer Redner gilt, auch mit sich reden lassen werde, damit ein Bruderkampf im eigenen Lager erspart bleibe. Wir erlassen uns diesmal eine Parallele zwischen diesen beiden Gegnern zu ziehen und bemerken nur, daß beide so ziemlich die gleichen Verdienste um das Volk haben und vorzeitig pensionirte Beamte sind.

[Gewerbliche Fortbildungsschulen.] Das Unterrichtsministerium hat für das Jahr 1885 der gewerblichen Fortbildungsschule in Marburg 580 fl., in Cilli 600 fl., in Pettau 200 fl., in Windisch-Feistritz 180 fl. Unterstützung bewilligt.

[Postalischess.] In den nächsten Tagen wird seitens des hiesigen Postamtes durch Anstellung eines Landbriefträgers einem lang gehegten Wunsche entsprochen werden. Auch die neue Einrichtung am Cilliern Postamte, welche es den einzelnen Parteien ermöglicht, ihre Briefschaften aus versperrten Postfächern, selbst außer den Amtsständen, zu beheben, bewährt sich vorzüglich. Bei diesem Anlaß sei gleichzeitig die allgemeine Anerkennung constatirt, welche dem Amtsleiter Dr. Sartori für seine Zuverlässigkeit gegenüber berechtigten Wünschen der Parteien gezeigt wird.

[Schönnes Jagdergebnis.] Herr Dr. Höiselschoß am Bacher in relativ wenigen Tagen acht Auerhähne.

[Ein Wilderer.] Man schreibt uns aus Montpreis: Wie bekannt hat der Bezirk Montpreis auf seinen Hochplateau noch einen ansehnlichen Rehstand, daher auch permanente Wildsühnen. Am 2. d. ging der Förster des Gutes Montpreis um 7 Uhr Abends nach Repnadol wegen Wildsühnen auf Vorpaß. In Streine, Bezirk Lichtenwald, betrat er denn auch den bereits viermal wegen Wilderns abgestrafen Stupper. Derselbe verflog sich nun hinter ein Gebüsch und feuerte auf 40 Schritte Distanz nach dem Förster, welcher 10 Schrotkörner Nr. 0 in Brust und Unterleib erhielt. Nur mit Mühe konnte sich der Getroffene in der Nacht noch nach Hause schleppen, wo er nun hoffnungslos darniederliegt. Der arme Mann ist Vater von 2 Kindern. Möge die volle Strenge des Staatsgesetzes den Freveler, der vor 2 Jahren 12 Monate Arrest verbüßte, ereilen!

[Ein slovenischer Schmerzensscheria aus Cilli] ist im „Slovenski Narod“ abgedruckt. Es handelt sich wie gewöhnlich um die Verdächtigung eines hiesigen Beamten, welcher „angeblich“ nicht slovenisch verstehten soll. Das Wort, um welches es sich diesmal dreht, heißt „nakop“ und kommt, wie wir nebenbei constatiren, im Janežičischen Wörterbuche nicht vor. Wir möchten nur wissen, wie es die Beamtenschaft den Schreibern der hiesigen Advocaten-Kanzlei eigentlich recht machen soll. Das Windische dünkt den Schreibern schimpflich und das Slovenische gibt ihnen Gelegenheit zu Angebereien. Um übrigens auf diese etwas verunglückte Geschichte eine heitere Episode zu erzählen, bringen wir das ebenfalls



Man biete dem Glücke die Hand!

**500,000 Mark**

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verlosung, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100.000 Loosen **50.500 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **500.000** speciell aber

1 Gew. à M. 300.000	26 Gew. à M. 10.000
1 Gew. à M. 200.000	56 Gew. à M. 5000
2 Gew. à M. 100.000	106 Gew. à M. 3000
1 Gew. à M. 90.000	253 Gew. à M. 2000
1 Gew. à M. 80.000	512 Gew. à M. 1000
2 Gew. à M. 70.000	818 Gew. à M. 500
1 Gew. à M. 60.000	31720 Gew. à M. 145
2 Gew. à M. 50.000	16.990 Gewinne à M. 300,
1 Gew. à M. 30.000	200, 150, 124, 100, 94,
5 Gew. à M. 20.000	67, 40, 20,
3 Gew. à M. 15.000	

Von diesen Gewinner gelangen in erster Classe 2000 in Gesamtbetrag von M. 117.000 zur Verlosung.

Der Haupttreffer 1ter Classe beträgt M. **50.000** und steigert sich in 2ter auf Mark **60.000**, 3ter M. **70.000**, 4ter M. **80.000**, 5ter M. **90.000**, 6ter M. **100.000**, in 7ter aber auf eventuell M. **500.000**, spec. M. **300.000, 200.000** etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten Gewinnziehung erster Classe dieser grossen vom Staate garantirten Geldverlosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur fl. 3.50 kr. ü. W.  
1 halbes " " 1.75 " "  
1 viertel " " -90 " "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter *Staats-Garantie*.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmais die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark **250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000** etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Beteiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **15. Mai d. J.** zukommen zu lassen.

**Kaufmann & Simon,**  
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg,

P.S. Wir danken hierdurch für das uns seitner geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verlosungen bieten.  
D. O.

**D. Leonardt & Co.**

k. k. priv.

*Keugelspitzen-Federn*

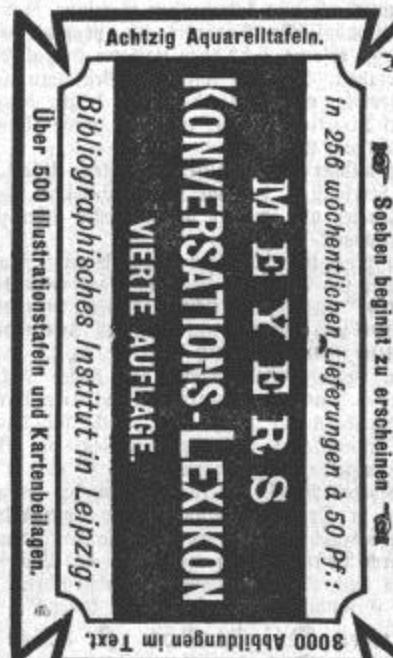
"sophia"

passen für jede Hand,  
ermüden nicht  
den Schreibenden, gleiten  
sanft und angenehm auch über  
das rauhste Papier.



**Zu haben bei**

**JOH. RAKUSCH,**  
Herrengasse Nr. 6.



Nro. 154.

**Ninnendo-Licitation.**

Vom Bezirks-Ausschusse Tüffer wird bekannt gemacht, dass wegen Lieferung des nachstehenden Materials für die Bezirksstraßenbrücke über die Sann beim Markte Tüffer eine Ninnendo-Licitation

am 12. Mai 1885.

Vormittags von 10 bis 12 Uhr, in der Kanzlei des Bezirksausschusses Tüffer stattfindet, wozu Unternehmer eingeladen werden.

Das Material-Erforderniss besteht in Folgendem:

120 Stück Fichtenholz-Pilotten 4 Meter lang und 20 Centimeter im Durchmesser.

304 M. Schuhwände für die Fangdämme mit 2-7 M. langen und 5 Em. dicken Pfosten von Fichtenholz.

250 M. Fichterholz 12/16 Em. stark.

120 Stück Pilotten aus Eichenholz 4-5 M. lang und am dünnen Ende 20 Em. im Durchmesser.

41 M. 5 Em. dicken Pfosten aus Eichenholz.  
680 Kilo Pilottenschuhe aus Schmiedeisen sammt Nägeln und Schrauben.

Die Licitations-Bedingnisse können in den gewöhnlichen Anitsstunden in der Bezirksausschus-Kanzlei angesehen werden.

**Bezirksausschus Tüffer,**

am 6. Mai 1885.

**Der Obmann:**  
**Amon.**



Zu beziehen bei den Herren TRAUN & STIGER, FRANZ ZANGGER, J. WEINER und allen renommierten Handlungen in Cilli und Umgebung.

155-24

**Princessen-Wasser**

von August Renard in Paris.

Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt der Haut ihre jugendliche Frische wieder, macht Gesicht, Hals und Hände blendend weiss, weich und zart, wirkt kühlend und erfrischend wie kein anderes Mittel; entfernt alle Hautausschläge, Sommersprossen u. Falten u. erhält den Teint u. eine zarte Haut bis ins späte Alter. Per Flasche sammt Gebrauchsanweisung à 84 kr. ü. W.

**Princessen-Seife.**

Diese durch ihre Milde selbst für die zarteste Haut wohltätig wirkende Seife per Stück nebst Gebrauchsanweisung 35 kr. ü. W.

Die beiden durch ihre Solidität so beliebt gewordenen Präparate sind allein echt zu haben bei:

**A. Baumbach's Erben, Apotheke,**

184-20

CILLI.

Vom 1. Mai angefangen erscheint am 5. und 20. jeden Monats

**„Die Filarka.“**

Unabhängiges Volksblatt für Humor und Belletristik.

Redigirt und herausgegeben von Josefine Jurik in Marburg.

**Abonnement**

für die Provinzen sammt freier Zusendung vierteljährig 80 kr.

Zu geneigten Abonnements ladet höflich ein

**Redaktion der „Filarka“**

Josefine Jurik,

Marburg, Schwarzgasse Nr. 3.

ie einfachsten Hausmittel sind oft von überraschender Wirkung. Nicht nur, daß durch rechtzeitige Anwendung derselben mancher ernsten Erkrankung vorgebeugt wird, sondern es sind selbst äußerst hartnäckige Krankheiten oft durch ganz einfache Hausmittel überraschend schnell geheilt worden. — Darum dürfte allen, namentlich aber frakten Personen der Hinweis auf eine kleine Schrift willkommen sein, in welcher eine Anzahl der bewährtesten und wirklich empfehlenswerthen Hausmittel zusammengestellt und beschrieben sind. Diese Schrift führt den Titel: "Der Krankenfreund" und wird gegen eine 5 fr. Miete bereitwilligst franco übersendt von Richters Verlags-Anstalt Leipzig.

## Grosse Geld-Lotterie.

**500,000**  
Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garantirte Geldlotterie.

Speciell aber:

1 Präm. à M.	<b>300000</b>
1 Gew. à M.	<b>200000</b>
2 Gew. à M.	<b>100000</b>
1 Gew. à M.	<b>90000</b>
1 Gew. à M.	<b>80000</b>
2 Gew. à M.	<b>70000</b>
1 Gew. à M.	<b>60000</b>
2 Gew. à M.	<b>50000</b>
1 Gew. à M.	<b>30000</b>
5 Gew. à M.	<b>20000</b>
3 Gew. à M.	<b>15000</b>
26 Gew. à M.	<b>10000</b>
56 Gew. à M.	<b>5000</b>
106 Gew. à M.	<b>3000</b>
253 Gew. à M.	<b>2000</b>
512 Gew. à M.	<b>1000</b>
818 Gew. à M.	<b>500</b>
31720 Gew. à M.	<b>145</b>
16990 Gew. à M.	<b>300, 200,</b>
150, 124, 100, 94, 67, 40,	
	<b>20.</b>

Zusammen **50,500** Gewinne werden innerhalb fünf Monate und zwar in sieben Classen successive ausgelost.

Stets am Lager:  
Neuestes in Papierconfection  
Briefpapiere & Correspondenzkarten  
in prächtiger Ausstattung bei  
JOHANN RAKUSCH.

PHILIPP HAAS & SÖHNE  
GRAZ,  
Herrengasse, Landhaus,  
empfehlen  
ihr reichhaltig sortirtes Lager  
neuester

## Tapeten

nebst allen dazu gehörigen Deco-  
rations - Gegenständen für Wände  
und Plafonds, wie auch alle Sorten  
gemalter

### Fenster-Rouleaux

zu streng reellen Fabrikspreisen.

**Tapeten-Musterkarten**  
werden auf Wunsch gesandt. Kostenüber-  
schläge nach Bekanntgabe der Dimen-  
sionen bereitwilligst.

### Beste und billigste Bezugs-Quelle

## Kaffee — Thee

ETTLINGER & C°., HAMBURG,

Weltpost-Versand,

empfehlen, wie bekannt, nur in feinschmeckender  
Waare per Post portofrei incl. Verpackung, gegen  
Nachnahme oder Voranszahlung in Säckchen von

= 5 Kilo =	fl. 5. W.
Gesinde Kaffee, gutschmeekend	3,15
Rio, fein kräftig	3,45
Santos, ausgiebig rein	3,75
Cuba, grün, kräftig, brillant	4,15
Perl Mocca afr., echt feurig	4,25
Domingo, hochfein milde	4,70
Campinas, allerfeinster ergiebig	4,90
Ceylon, blaugrün, kräftig	4,95
Java grün, kräftig delicat	5,-
Goldjava, extrafein milde	5,15
Portorico, aromat. kräftig	5,25
Perlkaffee, hochfein grün	5,55
Java, grossbohnen, hochfein delicat	5,95
Plantage, aromatisch brillant	6,20
Menado, superfein braun	6,30
Arab. Mocca, edel feurig	7,20
Grussthee, chines., ff per Kilo	1,70
Congo, extrafein, per Kilo	2,60
Souchong, superfine	3,70
Pecco-Souchong, extrafein, per Kilo	4,90
Kaisermelange Thee Ia, per Kilo	4,20
Tafelreis, extrafein per 5 Kilo	4,40
Jamaica-Rum Ia, 4 Liter	4,20
Caviar, Ia	4,15
milde gesalzen) 1 halb Kilo Inhalt	1,65
Matjes-Heringe, 5 Kilo-Fass	2,05
neue Delicatesse) und	2,60

335-18 Ausführliche Preisliste gratis franco.



### Nach Amerika

am besten und billigsten durch

Arnold Reif,

Wien, I., Pestalozziggasse 1,  
Alteste Firma dieser Branche. — Auskunft und  
Prospecte umsonst.

744-50

Bor Schabenfraß schützt einzig  
und allein

## Zacherl's Mottenpulver.

Echt nur in Originalflaschen  
mit Name und Schutzmarke. Zu haben  
bei Kaufleuten, wo diesbezügliche Plakate  
in der Auslage hängen.

15. Mai 1885  
an das unterzeichnete Hauptlotteriebureau direct  
zugehen zu lassen.

**Valentin & C°.**  
Hamburg, Königstr. 36-38.

Jeder genießt bei uns den Vortheil des directen  
Bezugs der Originalloose ohne Vermittlung von Zwischen-  
händlern und demzufolge erhält Jeder nicht allein die  
amtlichen Gewinnlisten in möglichst kürzester Zeit nach  
geschehener Ziehung unangefordert von uns zuge-  
sandt, sondern auch die Originalloose stets zum  
planmäßigen festgesetzten Preise ohne irgend wel-  
chen Aufschlag.

321-10

Rösler's

234-13

## Zahn-Mundwasser

ist unstreitig das beste Mittel gegen Zahnschmerz und dient auch gleichzeitig zur Erhaltung und Reinigung der Zähne. Dieses seit Jahren bewährte und rühmlichst anerkannte Mundwasser benimmt dem Munde vollkommen jeden üblen Geruch. 1 Fl. 35 kr.

**R. Tüchler**, Apotheker, W. Rösler's Nachfolger, Wien, I., Regierungsgasse 4.

Depot in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker, Baumbach's Erben, Apotheker.

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit

hat sich seit jeher bestens bewährt eine

## Blutreinigungs-Cur

im Frühjahr,

weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.

Das ausgezeichnetste und wirksamste

Mittel hiezu ist

J. Herbabny's verstärkter

## Sarsaparilla-Syrup.



J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade blutverbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut dick, faserig, zur raschen Circulation

untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen u. krankhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei Hartlebigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrensausen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden, bei Magenschleimung, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwellungen, bösen Flechten, Haut-Ausschlägen.

Preis einer Original-Flasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Jede Flasche muss obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller. Feldbach: J. König. Gonobitz: J. Pospischil. Graz: Anton Nedwed. Leibnitz: O. Rusheim. Marburg: G. Benczari. Pettau: G. Wehrbaf. H. Glasch. Radkersburg: G. Andriu. Wolfsberg: A. Huth.

**A**llen Verdauungsfranken kann J. J. F. Popp's langjährig bewährte Heilmethode zur Beseitigung ihres Leidens dringend empfohlen werden. Die belehrende Schrift

**Chronischer Magen- und Darmkatarrh** ist gratis zu beziehen von **J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein).**

## Weinstein

und getrocknete Weinhefe (Gleger)

kaufst zu sehr guten Preisen jedes Quantum gegen prompte Cassa

**Gustav Candolini in Pöltschach.**

Um bemerkte Offerten nebst Angabe der Quantität 329— wird gebeten.

## Kaiser Franz Joseph-Bad TÜFFER,

Unter-Steiermark.

(Nicht zu verwechseln mit Römerbad.)

Südbahn-Station: Markt Tüffer. — Heisse Thermen 38 $\frac{1}{2}$ , Grad Celsius, gleichwirkend wie Gastein, Pfäffers i. d. Schweiz, Böh.-Teplitz, gegen Gicht, Rheumatismen, Gelenks- und Nervenleiden, Frauenkrankheiten etc.

Grösstes Bassinbad und elegante Separathäder. — Kalte Sannflussbäder. — Trinkcur für Magenleidende. — Elektrische Beleuchtung und Telephon. — Vorzügliche und billige Restauration I. und II. Classe.

Geöffnet während des ganzen Jahres. Sommer-Saison beginnt am 15. April. — Herr Dr. Max Ritter v. Schön-Perlshof, Badearzt, ordinirt bis zum Beginn der Saison: Wien, I., Schönlaterngasse 9. 259—

**Theodor Gunkel.**



## Franz Christoph's Fussboden-Glanz-Lack

geruchlos und schnell trocknend.



Eignet sich durch seine praktischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum Selbst-Lackiren der Fussböden. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorrätig. 181—6

Musteranstriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

**Franz Christoph, Berlin und Prag.**

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.

Niederlage in Cilli bei Alois Walland.

## Dr. J. G. Popp's Anatherin-Mundwasser

Wien, echtes

und

Vegetabilisches Zahnpulver

sind die bewährtesten und berühmtesten Heil- und Zahureinigungs-Mittel.

Aerztliches Zeugniss.

Das Anatherin-Mundwasser vom k. k. Hofzahnärzte J. G. Popp in Wien, I., Bognergasse Nr. 2, äusserst sich vorzüglich wohlthätig und heilend bei Krankheiten des Zahnfleisches, welche in Auflösterung, Entfärbung u. üblem Geruche desselben ihren Grund haben.

Gestützt an Erfahrung kann Gefertigter nicht unterlassen, jenes Mundwasser allen Mund- und Zahneidenden bestens anzuempfehlen.

Popp's vegetabilisches Zahnpulver ist auch ein vortreffliches Mittel, die Zähne von dem so lästigen Zahstein zu befreien und dieselben immer weiss zu erhalten, sowie vor dem Umschreiten des Uebels zu bewahren.

Hohenmauth (Böhmen).

**Dr. Josef Strasak,**  
Stadt- und Gerichts-Physikus.

**Depot** in Cilli: Baumbach's Erben, J. Kupferschmid, Apoth. F. Pellé, Kaufmann. — Rann: J. Snidersic, Apoth. — Wind.-Landsberg: S. Vaczulik, Apoth. — Gonobitz: Joh. Pospisil, Apoth. — Gurkfeld: Fr. Böhmch, Apoth. — Stein: J. Močník, Apoth. — Wind.-Feistritz: A. v. Gutkowsky, Apotheker. — Windischgraz: G. Kordik, Apotheker.

Die erste öster.



## Thüren-Fenster- und Fussboden-Fabriks-Gesellschaft

WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etabliert 1817

unter der Leitung von **M. Markert**,

empfiehlt ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern inclusive Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial, sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Kasernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln.

# DELICATESSEN

jeder Saison entsprechend  
empfiehlt

# Alois Walland

Hauptplatz „zur Kirche“ u. Postgasse 34.

Nro. 1577.

## Kundmachung.

Die Liste der Wähler der Stadtgemeinde Cilli zu der auf den

5. Juni 1885

angeordneten Wahl des Reichsrathes. Abgeordneten ist angefertigt und liegt hieran zu Federmanns Einsicht auf.

Reklamationen gegen die Wählerliste wegen Aufnahme von Nichtwahlberechtigten oder Weglassung von Wahlberechtigten können von den Wahlberechtigten bis längstens 16. Mai d. J. hieran eingereicht werden.

Stadtamt Cilli,

am 7. Mai 1885.

Der kais. Rath und Bürgermeister:

336-2

Dr. Niedermann.

Der Credit- & Vorschuss-Verein

der

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli

gewährt Credite zu



Alle wünschenswerthen Auskünfte werden in der Sparcasse ertheilt, schriftliche Anfragen bereitwilligst erledigt.

294-10

Das Comité.

## Pressgerm

von Pernegg, bekannt als sehr triebfähig, täglich frisch, pr. Kilo 70 kr.; hochfeine neue ungarische Salami; sehr milden Groyer Käse; allerfeinstes Tafelöl, bestes Speiseöl; echten Görzer Weissig; stärkste Essig-Essenz; sehr geschmackvolle, kräftige Kaffees, billigste Sorte jedoch sehr gut fl. 1.10, feinste Sorte fl. 1.50, gebrannter Kaffee, hochfein aromatisch fl. 1.80, Alles pr. Kilo; engl. Sparkernseife pr. 1/2 Kilo 26 kr., die beste und ausgiebigste Waschseife empfiehlt zur gütigen Abnahme

Vincenz Nardini,

Wienergasse Nr. 4.

323-3

## Hopfenstangen,

circa 800 Stück, sind billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Administration.

337-2

Zu verkaufen.

## Mühl- und Sägewerk-Realität

im schönen Sannthale nahe bei Cilli, in holzreicher Gegend, beständiges Wasser, 50 Pferdekraft, Herrenhaus, Wirtschaftsgebäude, Grundstücke, Hopfen-Anlagen, Gemüsegarten, Obstbäume, ist wegen Geschäftsaenderung aus freier Hand möglich zu verkaufen.

Anfragen in der Expedition.

264-6

## Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater,

empfiehlt ihr grosses Lager von completen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Käniessen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapetier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden Hochachtungsvoll

N. Kollndorfer.

## Frische Mineralwässer,

als:  
Mattoni's Giesshübler,  
Gleichenberger Constantinquelle,  
Haller Jod,  
Karlsbader Schlossbrunnen,  
Karlsbader Mühlbrunnen,  
Klausner Stahlwasser,  
Marienbader Kreuzbrunnen,  
Franz Josephs-Quelle,  
Rákóczy-Quelle,  
Niederselters,  
Preblauer,  
Rohitscher Tempelquelle,  
empfiehlt billigst

Eduard Fanninger,

Cilli, Hauptplatz Nr. 107. 77-52

## Gründlichen Zitherunterricht

ertheilt

340-1

S. Schiller.

## Damenhüte,

stets nur haute nouveauté,

Gartenhüte, Coiffes de bain, reizende Kinderhüte  
verfertigt und hält reiche Auswahl

Josefine Herschman,

Modistin aus Wien.

Cilli, Postgasse Nr. 29.

Auch wird modernisiert.

Hüte der vorjährigen Saison zu herabgesetzten Preisen.

224--



## Werks-Restaurierung in Sagor.

Hente den 10. Mai:

GROSSES

## Floriani-Fest

mit Tanz-Kräntzchen.

Im Ausschänke sind stets gute steirische und unterkrainer Weine, sowie das beliebte Reininghauser Märzenbier.

Hochachtungsvoll

André Knés,

Werks-Restaurateur.

341-1

## Günstiger Ankauf in Gonobitz.

Das Haus Nr. 45 am Platz, einen Stock hoch, mit 7 Zimmern, 2 Sparherdküchen, eine Waschküche, eine Speis-, Gemüsegarten mit Obstbäumen (mit oder ohne Feld- und Waldantheil), ist um den billigen Preis von 4400 fl. zu verkaufen.

Anzahlung 2000 oder 1500 fl., den Rest zu 5% auf fünf Jahre.

Gefällige Anfragen an M. H. Haus-Nro. 56 in Gonobitz (Untersteier). 333-1

Gartensalon „Hôtel Koscher.“

Sonntag, den 10. Mai:

## Production

von dem bekannten  
Gesangs-Komiker

## Doppler Sepp

aus Linz.

Anfang 8 Uhr. Entrée 15 kr.

Indem es mir unmöglich war, persönlich mich zu verabschieden, so rufe ich durch diese Zeilen allen meinen Freunden und Bekannten ein recht

herzliches „Lebewohl“ zu.

Max Galler,

339-1 Niederndorf bei St. Paul.

## Süsses Heu,

circa 80 Metercentner,

zu verkaufen. — Adresse Expedition.

334-2

Der Gefertigte erlaubt sich den geehrten Geschäftsleuten und Bauunternehmern zur Lieferung aller wie immer gearteten

## Bau- & Maschinenschlosser-Arbeiten

anzuempfehlen; ebenso die verehrten Besitzer von Fabriks- und Landwirtschafts-Maschinen aufmerksam zu machen, dass ich auch in der Lage bin, einen jeden

Eisen- (bis 200 Kg.), Metall- und  
Zink-Guss

nach Einsendung des Modells oder auch nach Zeichnungen und Angaben auszuführen.

Gebrochene Gussbestandtheile werden bei Einsendung derselben nachgegossen.

Bedingungen billigst; Modelle werden zu eigenen Kostenpreisen berechnet.

Achtungsvollst

304-3

## Josef Lorber.

Bau- und Maschinenschlosserei, Eisen- und Metallgiesserei in Sachsenfeld,  
Bahnstation: Cilli.

## Hopfen-Hürden

und schönes, reines Schilfrohr zur Erzeugung derselben liefere ich in jedem Quantum allerbilligst und solid und erbitte mir rechtzeitige Aufträge.

Gregor Gobec,

309-4 Tischlermeister, Cilli, Feldgasse 13.

## Zwei Zimmer

Küche nebst Zugehör Gartengasse 45 zu vermieten.

## Verloren!

Donnerstag, den 7. d. M. wurde innerhalb der Stadt ein in Gold gefasster Zwickel verloren. Der redliche Finder wird ersucht, selben gegen gute Belohnung bei Herrn J. Herzmann abzugeben.

342-1